

Clowns schenken leichte Momente

Interview mit Gesundheitsclown Patrick Schmitt vom Winterthurer Verein Pro Clowns erklärt, worauf es bei der Arbeit als Gesundheitsclown ankommt.

Helmut Dworschak

Herr Schmitt, es gibt zwar auch traurige Clowns, aber auf den Fotos lachen sie meistens. Ist es das Ziel Ihrer Arbeit, Menschen zum Lachen zu bringen?

Es ist nicht das primäre Ziel, eher «nice to have». Man weiss heute, wie gesund und entspannend es ist zu lachen. Aber bei uns geht es in erster Linie darum, Stimmungen zu beeinflussen. Jeder, der schon mal ausser Gefecht war, weiss, wie es ist, wenn man sich schwer fühlt und nichts mehr geht. Wir besuchen in Heimen und Spitälern Leute in ganz verschiedenen Lebenssituationen, von kranken Kindern über Hörbehinderte bis hin zu alten Menschen, die im Sterben liegen.

Wie gehen Sie auf diese Menschen zu?

Mein wichtigstes Werkzeug ist der emotionale Humor. In unserer Ausbildung als Gesundheitsclowns haben wir gelernt, Gefühle wirklich zu empfinden. Wir täuschen sie also nicht vor. Denn die Leute merken es sofort, wenn es nicht stimmt.

Wie können Sie auf Knopfdruck zum Beispiel Freude oder Trauer empfinden?

Ich erinnere mich an ein Erlebnis, das dieses Gefühl ausgelöst hatte, und mit der Erinnerung

Zur Person



Patrick Schmitt ist Berufsschullehrer für Informatik in Frauenfeld und Gesundheitsclown. Er ist Präsident des Vereins Pro Clowns und lebt in Winterthur. Zurzeit macht er zudem in Basel eine Ausbildung zum Glückslehrer.

Der Verein Pro Clowns hat zurzeit 17 Mitglieder. (dwo)



Auch Schulklassen kann eine Portion Humor guttun: Patrick Schmitt 2018 auf einer Tour durch Marokko. Foto: PD / Trenton Branson

daran entsteht dieses Gefühl wieder in mir. Diese Technik macht den Gesundheitsclown aus. Es ist eine sehr intensive, aber auch unglaublich erfüllende Arbeit.

Wie gehen Sie mit der Schwere um, der sie oft begegnen?

Das fällt uns manchmal leichter, manchmal weniger. Da ist auch jeder anders. Der Clown ist für mich auch ein Schutzmechanismus. Ich verfüge über verschiedene Figuren, denen ich meine Erlebnisse zuweisen kann. Ich sage mir zum Beispiel, das hat der Josef abbekommen. Und ich habe ein Ritual: Wenn ich nach Hause komme, dusche ich zuerst, das hilft mir auch. Wir reden unter uns Gesundheitsclowns viel über unsere Erlebnisse und unterstützen uns gegenseitig. Das ist auch gerade jetzt mit Corona wichtig. Eine Kollegin von mir hat die Hälfte der Leute, die

regelmässig besucht hat, verloren. Der Tod ist ein zentrales Thema, jeder von uns beschäftigt sich intensiv damit. Oft erlebe ich es, dass jemand sagt: Ich habe genug, ich will sterben. Dann greife ich vielleicht zum Telefon und rufe Gott an, um zu fragen, ob dort ein Platz frei ist. Es geht immer darum, eine Leichtigkeit hineinzubringen. Auch damit wir nicht selbst in den depressiven Strudel hineingerissen werden. Dabei ist es unser Grundgesetz, dass wir nichts und niemanden ins Lächerliche ziehen.

Wie hat sich die Epidemie auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Seit letztem Sommer konnten wir nur noch im Kantonsspital Winterthur arbeiten. Nun ziehen die Anfragen langsam wieder an, aber in die Altersheime können wir bis jetzt nicht gehen. Die Auf-

lagen schränken uns stark ein. Wir dürfen nicht singen und keine Gegenstände übergeben. Und vor allem dürfen wir die Personen nicht berühren. Das wäre eigentlich neben der Mimik unser wichtigstes Instrument.

Wie wird man Gesundheitsclown?

Die Ausbildung, die ich in Konstanz an der Tamala-Schule gemacht habe, dauert zwei Jahre und ist dreistufig. Man beginnt mit Auftritten auf der Strasse, danach kommt die Bühne. Beides sind Vorstufen zum Gesundheitsclown.

Jetzt haben Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen vom Verein Pro Clowns ein Festival auf die Beine gestellt. Warum?

Wir möchten damit auf unsere Arbeit in Spitälern und Heimen hinweisen. Ursprünglich war nur

ein Abend geplant, dann wurde es immer mehr. Jetzt arbeiten neben den Clowns 15 Leute für das Festival. Die Stücke haben wir neben unseren Hauptjobs entwickelt, dabei haben uns professionelle Regisseure unterstützt, unter anderem Edi Neumann, ein Top-Clown, der weltweit tätig ist.

Zum Clownfestival

Das Clownfestival im Figurentheater an der Marktgasse beginnt am Dienstag, 8. Juni, und dauert bis Sonntag, 13. Juni. Zu erleben sind fünf Clownprogramme, jedes wird zweimal gespielt. Zudem gibt es eine Lesung mit Anekdoten aus der Arbeit der Gesundheitsclowns. Die Vorstellungen beginnen nachmittags um 14.30 Uhr und abends um 20 Uhr. Mehr Infos auf www.clownfestival.ch. (dwo)

Störung behoben – Stadtpolizei wieder erreichbar

Störung Gestern Morgen ist es bei der Winterthurer Stadtverwaltung zu einer technischen Störung in der Telefonzentrale gekommen. Wie die Stadtpolizei Winterthur mitteilt, konnte die Stadtverwaltung im Zeitraum zwischen 4 und etwa 7.30 Uhr nicht via Festnetz erreicht werden.

Die Stadtpolizei Winterthur war in diesem Zeitraum nur über zwei Notfall-Handynummern erreichbar. Über diese Nummern gingen gestern Morgen laut Stapo-Sprecher Michael Wirz «keine Handvoll Anrufe» ein. Dabei habe es sich um keine Notfälle gehandelt. Die Notrufnummern 112 und 117 waren denn auch vom Ausfall nicht betroffen, ebenso wenig wie der E-Mail-Verkehr.

Wie die Informatikdienste der Stadt gestern Nachmittag auf Anfrage mitteilen, war der Grund für den Ausfall eine zentrale Komponente der Hardware. Diese habe sich aufgrund einer Fehlfunktion ausgeschaltet. Die Ursache dieses Fehlers und der dadurch aufgetretenen Störung werde weiter untersucht. (mst/thö)

Nachrichten

Einkaufszentrum Grüze wird erneuert

Umbau Der Umbau des Einkaufszentrums an der Rudolf-Diesel-Strasse soll bis Ende 2022 dauern. Der Grüze-Markt erhalte ein komplett neues Gesicht, heisst es in einer Medienmitteilung der Coop-Genossenschaft Ostschweiz. Das Gebäude des 1985 an der Rudolf-Diesel-Strasse eröffneten Einkaufszentrums erhalte eine neue Fassade aus Holz sowie eine Mall samt Lounge. Auf dem Dach gibt es neu eine Photovoltaikanlage.

Zudem werde Platz für neue Mieter geschaffen, darunter ein McDonald's-Restaurant. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis Ende 2022. Während des Umbaus bleiben alle Geschäfte geöffnet, allerdings werden sie zeitweise in ein Provisorium auf dem Parkplatz ausweichen. (dwo)

«We are women, we are wild, we are Warriors»

Dokfilm über Frauen-Football Nächstes Jahr erscheint ein Kurzfilm über das Football-Team der Winterthur Warriors Ladies. Nun starten die Produzenten ein Crowdfunding für die Abschlussproduktion.

Eine Stimme schreit: «Arsch ufe, Arsch ufe!» Grosse Aufnahme eines Football-Eis, zwei Frauen, die sich anrempeln – so startet der Trailer zum Film «We Are Warriors».

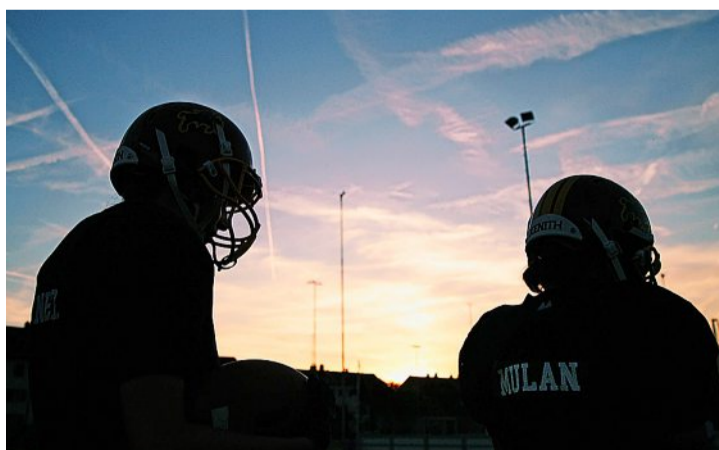
Seit zweieinhalb Jahren trainieren in Winterthur die Warriors Ladies American Football. Patrick Feller, der selbst zehn Jahre bei den Warriors spielte, hat das Team als Coach ins Leben gerufen. Die Filmemacher Andi Bänziger und Aaron Marty haben das Team in seiner Anfangszeit begleitet. Nun starten sie ein Crowdfunding, um die Postproduktion des Films zu finanzieren.

Bänziger und Marty waren mit der Kamera beim ersten Spiel dabei und filmten auch Tiefpunkte der Mannschaft: Eine Spielerin muss während eines Spiels von der Sanität verletzt hochgehoben werden, und Coach Feller hat oft mit fehlender Disziplin zu kämpfen. «Ich habe eine Geburtstagsparty, ich habe dies, ich

habe das», ärgert er sich über Spielerinnen, die nicht zum Training kommen.

Tinder-Match führt zur Idee

American Football ist noch immer ein Nischensport, in der Schweiz gibt es nur drei Frauenteams – zu wenige für eine eigene Liga. Die Mannschaft konnte nicht regelmässig Spiele bestreiten, deshalb verliessen einzelne Spielerinnen das Team. Ein Trainingscamp mit den bündnerischen Calanda Broncos und einer bayrischen Mannschaft brachte neuen Schwung ins Team, doch weil die Warriors Ladies kein Profiteam sind, konnten sie wegen Corona nicht mehr trainieren und auch keine Spiele bestreiten. «Wir wurden ein Schruppenteam», sagt Coach Patrick Feller. Aber im Film sehe man auch den Zusammenhalt des Teams mit dem Schlachtruf «We are women, we are wild, we are Warriors». «Man ist eine riesengrosse



«We Are Warriors» soll nächstes Jahr erscheinen. Foto: PD / Docyard

Familie», sagt Spielerin Andrea Erni-Brüngger. Pary Nuri beschreibt den Sport als «Schach, einfach in Action» und betont, dass alle Football spielen können, unabhängig von Geschlecht und Körperbau.

Auf die Idee zu einem Film über Frauen-Football kam Andi

Bänziger durch die Dating-App Tinder: «Ich matchte mit einer Frau, die in Chur bei den Calanda Broncos spielt.» Er selbst sei auch von der Sportart fasziniert. Im Film sehe er die Chance, Frauen-Football bekannter zu machen. Seinen Partner Aaron Marty musste er nicht lange überzeu-

gen: «Geil, geil, geil», sagte der nur. Auch Coach Patrick Feller war sofort begeistert: «Natürlich ist es keine zehnteilige Netflixserie, aber es war eine Motivation für die Ladies, im Training zu erscheinen.» Frauen-Football wird laut Warriors-Vizepräsident Manuel Aeberli in der Schweiz immer noch belächelt. Die Warriors Ladies werden oft mit Klischees konfrontiert. «Wir hören immer die dümmsten Sprüche», sagt Teammitglied Océane Bayle im Film. Sprüche wie: «Seid ihr von den Cheerleaders?»

Club hofft auf mehr Interesse

Als Feller das Team ins Leben rief, waren die Reaktionen darauf auch intern eher verhalten. Präsident Diether Kuhn bestätigt, dass die Skepsis gross war. «Ich war anfänglich kein Fan davon, bin heute aber sehr stolz darauf, dass wir dieses Team gegründet haben. Es ist ein wichtiger Bestandteil unserer Organisation

geworden.» Und laut Manuel Aeberli interessieren sich immer mehr Frauen und Mädchen für die Sportart. «Unsere Probetrainings sind gut besucht.»

Bis in die U-19 werden die Teams gemischt trainiert. Man habe zwar Respekt gehabt vor den unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen bei Mädchen und Jungen. In dem Alter gebe es aber auch zwischen Jungs grosse Unterschiede. «Da kann ein 13-jähriger mit 45 Kilogramm auf einen 15-jährigen mit 80 treffen. Es spielt gar keine Rolle, ob das Mädchen oder Jungen sind.» Aeberli hofft, dass durch den Film weitere Frauen und Mädchen sich für die Sportart begeistern lassen.

Fabienne Jacomet

Das Crowdfunding läuft noch bis am 27. Juli. Im Februar 2022 soll der Film fertig sein. Mehr dazu auf www.we-are-warriors.ch.